

Sprache als Mittel zum Zweck

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **32 (1976)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sprache als Mittel zum Zweck

Beinahe wäre Frankreichs Stern nationaler Größe erloschen, weil sein Außenminister am Deutschschweizer Fernsehen hätte deutsch sprechen sollen ...

Weil der französische Außenminister Jean Sauvagnargues im letzten Moment eine zuvor schriftlich gegebene Zusage widerrief und sich plötzlich weigerte, dem Fernsehen der deutschen und der rätoromanischen Schweiz in deutscher Sprache Rede und Antwort zu stehen, mußte die mit Sauvagnargues geplante Sendung „Aus erster Hand“ vom Montag, dem 26. Januar, kurzfristig abgesagt werden.

Wie die Pressestelle des Fernsehens mitteilte, war Sendeleiter Alphons Matt einen Tag vor dem vereinbarten Aufnahmetermin im französischen Außenministerium eröffnet worden, Sauvagnargues werde nur französisch sprechen, denn Französisch sei eine der schweizerischen Landessprachen. Der Minister, der unter anderem lange Jahre Botschafter seines Landes in der Bundesrepublik Deutschland war, beherrscht die deutsche Sprache perfekt. Aus diesem Grund — so heißt es im Communiqué des Fernsehens — war das Fernsehen DRS „nicht bereit, diese für das Deutschschweizer Publikum bestimmte Sendung in französischer Sprache aufzuzeichnen“.

Bereits im Februar letzten Jahres hatte das Fernsehen Außenminister Sauvagnargues angefragt, ob er sich für eine Befragung in deutscher Sprache zur Verfügung stelle. In einem Brief vom 16. Juli 1975, der seine Unterschrift trägt, gab der Minister seine Zusage mit der Bestätigung, daß es sich um eine Sendung „des deutschsprachigen Fernsehens der Schweiz“ handle. Der ursprünglich für Dezember vorgesehene Aufnahmetermin wurde dann verschoben, nachdem das Deutschschweizer Fernsehen erfahren hatte, daß Sauvagnargues fast gleichzeitig in einem ähnlichen Senderahmen dem Deutschen Fernsehen ARD zugesagt hatte.

Dieses Gespräch wurde dann von der ARD auch am 1. Dezember 1975 gesendet — in deutscher Sprache. Als neuer Aufnahmetermin für die DRS-Sendung wurde der 21. Januar festgelegt und vom Fernsehen mit Telex an Minister Sauvagnargues am 9. Januar noch einmal bestätigt, dies mit der ausdrücklichen Erwähnung des Umstandes, daß es sich um eine deutschsprachige Sendung handle. Gesprächsleiter Matt erfuhr also erst knapp vorher vom Sinneswandel des Ministers.

Zu diesem Sachverhalt, den man sich in unsern Tagen nur schwer als Tatsache vorstellen kann, schreiben die „Luzerner Neusten Nachrichten“ folgenden Epilog:

Den „normalen“ Menschen dient die Sprache der Verständigung, dem Gespräch. In der Diplomatie und im Umgang mit hohen französischen Regierungsstellen ist das offenbar etwas anderes. Das Schweizer Fernsehen weiß jetzt, daß der französische Außenminister von den Schweizern nicht ohne weiteres, sondern französisch verstanden werden will. So grotesk dieser Rückzug auf sprachlichem Heimatgrund erscheinen mag: der Diplomat Sauvagnargues weiß genau, was er will. Internationale Politik ist wesentlich auf *sprachliche Vorherrschaft* aus, ist und bleibt Sprachkampf. Das erfahren wir hier aus erster Hand.

Nachwort der Schriftleitung:

Und wir meinen, daß dieser Vorfall bloß die logische Folge noch nicht überwundenen Großmachtdenkens in unserm westlichen Nachbarlande ist. Wenn diese Einstellung wenigstens noch in nur rein sprachlichen Dingen vorhanden wäre, dann könnte man, vielleicht, einfach die Achseln zucken — schlimm genug zwar für die anderssprachigen Minderheiten in Frankreich, die machtlos dieser gegenüber früher kaum gelockerten unduld-samen Sprachpolitik ausgeliefert sind —, doch diese Einstellung ist leider auch in der internationalen Politik Gradmesser Nummer eins.

Die ‚unentbehrlichen‘ Fremdwörter!

Sprachlicher Schwindel: „Franchise“

Seit es in der Krankenversicherung das Ding „Franchise“ gibt, wird ständig darüber gestritten. Neuerdings schieben es Ärzteorganisationen, Krankenkassen und Versicherte einander als Schwarzen Peter zu. Verwunderlich ist das überhaupt nicht. Denn abgesehen davon, daß es ums liebe Geld (wessen?) geht, war die „Franchise“ von Anfang an ein Schwindel, nämlich ein sprachlich-begrifflicher! Wer weiß in der Masse der Versicherten in der deutschen Schweiz schon, was unter dem französischen Wort „franchise“ zu verstehen ist? Es ist ein gar nicht geläufiges Fremdwort. Gerade deshalb hat man offensichtlich seinerzeit diese und keine andere Bezeichnung gewählt: Die Leute sollten nicht so recht merken, womit man sie da beglückte, was man ihnen aufhalste. „Franchise“ heißt „Befreiung von etwas“, z. B. von einer Gebühr, also etwa „Gebührenfreiheit“. Aber wovon sollte da *wer* befreit werden? Mit dem Ding „Franchise“ werden auf jeden Fall die Versicherten nicht von Lasten befreit, vielmehr werden sie belastet. Die Sprache der Sozialversicherung sollte aber auf diejenigen ausgerichtet sein (und von ihnen verstanden werden), für die das Ganze da ist, die Versicherten. Der „Selbstbehalt“ war eine für sie verständliche Bezeichnung für den Kostenanteil, den sie selbst zu übernehmen hatten. Und die „Franchise“ ist auch nur ein zusätzlicher Selbstbehalt in Form einer saftigen Vorausgebühr. Keine Spur von Befreiung!

Der Streit wird wohl endlos weitergehen, und er kann schon wegen der schwindelhaften Bezeichnung des Streitdings nicht aufhören. Es handelt sich da um einen Fall, wie ihn der chinesische Weise Konfuzius im Auge hatte, als er sagte, in den öffentlichen Dingen müßten die Wörter stimmen, damit die Begriffe und dann auch die Taten stimmen könnten, und ohne das gebe es Unordnung und falle zuletzt alles auseinander. *A. Humbel*

Laßt uns ‚risseikeln‘ . . . ach so, Sie verstehen das nicht? Dann also in simplem Deutsch: Laßt uns den Müll verwerten . . .

Eine Sprache, die sich nicht ständig zu erneuern sucht, stirbt. Dies ist eine Tatsache! Eine Sprache aber, die an Stelle ihrer ureigenen Wörter Ausdrücke aus anderen Sprachen bedenkenlos übernimmt, die stirbt auch, und zwar am Zuviel an fremdem Fett. Dies ist eine weitere Tatsache!